

Auf einem steinernen Sockel schreiten die symbolischen Bronzefiguren der vier christlichen Königreiche, die heute Spanien bilden: Leon, Kastilien, Navarra und Aragonien. Sie tragen einen Sarkophag mit den Gebeinen des *Kolumbus*; der Sarkophag ist mit einer reich geflickten Decke bedeckt. Die geflickten Gewänder, die heraldischen Ornamente, die Schrift, die Gestalten selbst haben über der Bronze,

Fig. 179.



Grabmal auf dem Campofanto zu Genua.

in welcher sie nachgebildet wurden, reichstes farbiges Email und Vergoldung erhalten, durch welches die heraldischen und die Naturfarben der Körper und Stoffe versucht sind nachzubilden. In dieser farbigen Behandlung macht das Denkmal einen eigenartigen, reichen Eindruck. Leider kommt es an seinem Aufstellungsort nicht zu voller künstlerischer Wirkung.

Im künstlerischen Gedanken dieses Denkmals folgte *Melida* einer mittelalterlichen Sitte, für die Fig. 182 ein Beispiel ist und die *G. A. Meyer*²¹⁵⁾ mit den folgenden Worten schildert.

»Die Atlanten des Altertums und die mannigfachen figurlichen Stützen des antiken Kunstgewerbes fanden ihre freilich arg entartete Nachkommenchaft in jenen zahlreichen stehenden und kauern den Tragefiguren der romanischen Kunst, welche in Italien, und besonders häufig in Oberitalien, vor allem als Stütze der Säulensockel an Kirchenportalen und Grabdenkmälern ihr Dasein führen. In den dekorativen Skulpturen der Comasken und Campionesen sind diese Figuren hergebracht. Als bäuerlich-täppische Gefellen hocken sie lebensgroß unter den Säulen zahlreicher romanischer Domportale, roh gearbeitet, Schöpfungen handwerklicher Kunst. Sorgfamer, aber in winzigem Maßstab, hatte sie *Ugo da Campione* am stattlichen Grabdenkmal des Kardinals *Guilielmus*

de Longis de Anderaria († 1319) und noch feiner und kleiner sein Sohn *Giovanni* am Verkündigungsrelief im Baptisterium am Dom zu Bergamo gebildet, wo sie die Aedicula der Maria tragen, ähnlich wie an einem 1317 datierten Relief an der Rückwand des Altars im Dom von Como. Ueber das bäuerliche Geschlecht dieser »gobbi« gehen die im Trecento gelegentlich als Atlanten verwandten Statuen Gewappneter

²¹⁵⁾ In: Oberitalienische Frührenaissance. S. 51.